

Fragen zur Person oder: Personale Differenzierung außerhalb von finitem Verb und Personalpronomen

1

Die Kategorie der Person gilt, neben den Kategorien Tempus (Aspekt), Modus, Genus und Numerus, bekanntlich als eine der verbalen Kategorien. Gehen wir – etwa mit P. Eisenberg¹ – von diesen fünf Kategorien als „Einheitenkategorien des Verbs“ aus, dann bietet es sich an, diese Kategorien ihrerseits in bestimmte Gruppen zu ordnen, nämlich – z.B. mit J. Kurylowicz² – Person und Numerus als „syntactical categories“, Tempus, Modus (und Aspekt) als „semantic categories“ und das Genus als „syntactical transformation“ zu klassifizieren oder – z.B. mit S.R. Anderson³ – Person und Numerus als „agreement categories“, Tempus (Aspekt) und Modus als „inherent categories“ und das Genus als „relational category“ zu bezeichnen oder schließlich – mit R. Thieroff⁴, der im wesentlichen an Kurylowicz und Anderson anschließt – die Kategorien Person und Numerus als Kongruenzkategorien, Tempus und Modus als inhärente Kategorien und das Genus als relationale Kategorie zu interpretieren.

Thieroff weist nun darauf hin, daß diese fünf Kategorien allerdings Kategorien nur des finiten Verbs sind. Was die infiniten Formen, genauer: den Infinitiv angeht, so weist Thieroff ihm ebenfalls Genus und Tempus zu, nicht aber Person, Numerus und Modus. Diese Auffassung kann durchaus als typisch angesehen werden: Formen wie *lieben* und *geliebt haben* bzw. *geliebt werden* und *geliebt worden sein* werden normalerweise als aktivisch bzw. passivisch, Formen wie *lieben* und *geliebt werden* bzw. *geliebt haben* und *geliebt worden sein* häufig als Präsens- bzw. Perfektformen interpretiert.

Ich will mich hier nicht mit der Frage beschäftigen, ob die Auffassung, wonach der Unterschied zwischen dem sogenannten Infinitiv I (*lieben/geliebt werden*) und dem sogenannten Infinitiv II (*geliebt haben/geliebt worden sein*) der zwischen Präsens und Perfekt und das heißt: ein temporaler ist, berechtigt ist (vgl. dazu Anm. 10). Was mich hier interessiert, ist vielmehr die Kategorie der Person, genauer: die Frage, ob diese Kategorie tatsächlich eine spezifische Kategorie des finiten Verbs ist, genauer natürlich: des finiten Verbs und jenes Paradigmas, mit dessen Elementen dieses finite Verb kongruiert, des Paradigmas der Personalpronomina nämlich.

Diese Frage hat zwei Aspekte. Der erste dieser beiden Aspekte ist: Ist die Kategorie der Person insofern eine spezifische Kategorie des finiten Verbs (und der Personalpronomina), als der Infinitiv keine personalen Implikationen, keine personale Differenzierung kennt? Der zweite Aspekt läßt sich in folgende Frage kleiden: Ist die Kategorie der Person insofern eine spezifische Kategorie des finiten Verbs und der Personalpronomina, als andere Ausdrücke keine personale Differenzierung kennen? Während die erstere Frage im Bereich des Verbs bleibt, überschreitet die letztere diesen Bereich; diese Überschreitung soll am Schluß unserer Überlegungen auch einer Wortart gelten, die m.W. als personal völlig undifferenziert gilt, dem Nomen, genauer: dem Gattungsnamen. Gattungsnamen gelten normalerweise insofern als personmäßig undifferenziert, als sie als grundsätzlich drittpersonig gelten. So gibt Thieroff (1992: 5), um ihn noch einmal stellvertretend zu zitieren, nur die herrschende Meinung wieder, wenn er als nominale Kategorien ausschließlich Numerus und Kasus nennt; dazu später mehr.

2

Beginnen wir mit der ersteren Frage, der, ob die Kategorie der Person eine im Bereich des Verbs spezifische Kategorie des finiten Verbs ist. Die Frage, ob auch der Infinitiv personale Differenzierung kennt, läßt sich ganz unterschiedlich verstehen und entsprechend unterschiedlich beantworten. Ich meine sie in der denkbar striktesten Form, nämlich der nach einer morphologischen Differenzierung des Infinitivs. Ich denke also nicht an jene bekannten und insbesondere im Zusammenhang mit dem Begriff der Kontrolle (vgl. dazu R. Szabó & M. Brdar 1992⁵) diskutierten Fragen etwa nach den personalen Implikationen solcher Infinitive wie in

- 1) Ich habe ihm versprochen, Karl zu helfen.
- 2) Ich habe ihn gebeten, Karl zu helfen.

Fragt man mithin nach expliziter personaler Differenzierung von Infinitiven, so ist diese Frage auf zweifache Weise zu beantworten:

- erstens: Sprachen wie z.B. das Deutsche weisen – so die communis opinio – keine solche personale Differenzierung auf;
- zweitens: es gibt eine Sprache, die gerade dafür bekannt ist, daß sie eine solche personale Differenzierung des Infinitivs kennt, nämlich das Portugiesische.

Der sogenannte persönliche Infinitiv des Portugiesischen, der *infinitivo pessoal*, verbindet den Infinitiv mit Personalendungen. Zur Illustration nur ein kurzes Beispiel (vgl. zum folgenden und zu weiterer Literatur auch B.E. Vidos 1968: 396 f.⁶): *Es ist Zeit, daß du gehst* heißt im Portugiesischen

3) Tempo è de partires.

Hier wird an den Infinitiv *partir* die Endung *es* für die 2. Person Singular angehängt. So entsteht durch die Anhängung der Personalendungen (d.h. von -, *es*, -, *mos*, *des*, *em*) an den Infinitiv ein konjugierter Infinitiv:

4) Tempo è de partir.

Tempo è de partires.

Tempo è de partir.

Tempo è de partirmos.

Tempo è de partirdes.

Tempo è de partirem.

Dieses Phänomen ist bekannt und gilt allgemein als Idiosynkrasie, als Besonderheit des Portugiesischen. Diese Einschätzung ist indes unrichtig, denn ein vergleichbares Phänomen gibt es auch in – mindestens – einer anderen Sprache, nämlich dem Ungarischen. Zuerst ein einfaches Beispiel:

5) Írnom kell. (Ich muß schreiben.)

Im Ungarischen wird in bestimmten Kontexten, nämlich z.B. dem des Modalverbs *kell*, deutsch: *müssen*, an den Stamm des Hauptverbs, im obigen Beispiel das Verb *írni* (*schreiben*), also in unserem Beispiel an *ír* das *n* der Infinitivendung *ni* angehängt, und an dieses *n* und einen Bindevokal, in unserem Beispiel ein *o*, wird sodann eine Personalendung, in unserem Fall: die erstpersonige Endung *m*, angehängt. Das ist, genau wie die Anhängung des Personalsuffixes an den Infinitiv im Portugiesischen, gleichermaßen mit den Suffixen aller drei Personen in beiden Numeri möglich, so daß auch hier eine Konjugation des Infinitivs entsteht. Unser portugiesisches Paradigma (4) heißt auf Ungarisch:

6) Ideje távoznom.

Ideje távoznod.

Ideje távoznia.

Ideje távoznunk.

Ideje távoznatok.

Ideje távozniaik.

Bei diesen Personalendungen handelt es sich – so zumindest die landläufige Meinung – um die Possessivsuffixe des Ungarischen; während das von I. Érsek verfaßte Ungarisch-Lehrbuch von Besitzzeichen spricht, weist L. Keresztes in seiner Ungarisch-Grammatik darauf hin, daß diese personalen Possessivsuffixe nicht mit dem Besitzzeichen *-é* verwechselt werden dürfen.⁷ Das *m* unseres obigen Beispiels entspräche also dem *m* in *házam* (*ház* = *Haus*, *házam* = *mein Haus*). Ich will hier weder auf den Fall des Portugiesischen noch auf den des Ungarischen näher eingehen; mir reicht an dieser Stelle der Hinweis auf die beiden Phänomene, bei denen – so viel kann man sagen – Infinitive mit personalen Endungen kombiniert werden. Nebenbei bemerkt

neigen portugiesische Grammatiken dazu, diesen konjugierten Infinitiv für eine Eigenart des Portugiesischen zu halten (vgl. z.B. J.M. da Cruz⁸, der von dem persönlichen Infinitiv als „o idiotismo 'Infinitivo pessoal'“ spricht), womit sie sich in guter sprachwissenschaftlicher Gesellschaft befinden (vgl. etwa Vidos (1968: 396, Fn. 13), wo es innerhalb eines Zitats heißt, der persönliche Infinitiv sei „sans doute le trait le plus original du portugais“), während in ungarischer Literatur der – bekanntere – Fall des Portugiesischen zwar genannt, aber eher als ein Beispiel neben dem Ungarischen gehandelt wird; vgl. etwa Szabó & Brdar 1992: 252:

Auch was die Flexion von Infinitiven anbetrifft, scheint das Ungarische nicht ganz allein zu sein. Auch das Deutsche und das Englische haben die Möglichkeit, Infinitivformen für Aspekt zu markieren (z.B. *gesehen zu haben, to have seen*). Darüber hinaus gibt es auch im Portugiesischen Infinitive mit Personalendungen.

Überschreitet man also die Grenzen des Deutschen, so ist die Frage, ob die Kategorie der Person eine innerhalb des Verbereichs spezifische Kategorie der finiten Formen ist, mit „Nein“ zu beantworten. Wenn es mithin in der deutschen Terminologie üblich ist, von der finiten Form des Verbs und genauer: nur von dieser finiten Form des Verbs als Personalform zu sprechen, so wäre diese Einschränkung für das Portugiesische („infinitivo pessoal“) und Ungarische unangemessen; dabei sehe ich davon ab, daß es erstens auch in anderen Sprachen vergleichbare Phänomene geben mag: E. Gamillscheg⁹ etwa spricht mit Bezug auf das Altfranzösische von einem persönlichen Infinitiv, und Vidos (1968: 397) weist auf den Dialekt von Leon im 13. Jhd., das Neapolitanische des 15. Jhds. und das Sardische hin. Und zweitens lasse ich jenen Fall unberücksichtigt, wo – wie z.B. im Spanischen¹⁰ oder im Falle des sog. historischen Infinitivs des Lateinischen – Infinitive mit expliziten Subjekten kombiniert werden können. Die im Raum stehende Frage ist offenkundig keineswegs nur eine Frage der Terminologie; sie berührt vielmehr das Problem, was denn überhaupt den Infinitiv ausmacht. Während es für Sprachen wie das Deutsche so aussieht, als sei es gerade und letztlich das Fehlen personaler Implikationen bzw. genauer: personaler Markierungen, was den Infinitiv bzw. die Infinitive von den finiten Verbformen unterscheidet (vgl. „finite Verbform“ = „Personalform“), und es die Infinität des Infinitivs anscheinend überhaupt nicht tangiert, daß es genus- und tempus- bzw. – wie ich meine – aspektmäßig differenzierte Infinitive gibt, kann das Fehlen personaler Differenzierung für Sprachen wie das Portugiesische und das Ungarische nicht das entscheidende Kriterium für die Unterscheidung finiter und infiniter Verbformen sein; man vergleiche damit nur die folgende Äußerung in Szabó & Brdar (1992: 249): „Die Tatsache, daß wir infiniten Formen (also mit dem Merkmal [-TEMP] versehen) mit Personalendungen begegnen, hat [...]“. Während in

dieser auf das Ungarische bezogenen Äußerung gerade das Fehlen temporaler Implikationen den Infinitiv charakterisiert, sind nach Auffassung eines großen Teils der deutschen Grammatiken Infinitive wie z.B. *lieben* und *geliebt haben* bzw. *geliebt werden* und *geliebt worden sein*, wie bereits gesagt, gerade durch [+ TEMP] unterschieden, wird doch der Infinitiv I in diesen Grammatiken als Infinitiv Präsens und der Infinitiv II als Infinitiv Perfekt interpretiert und bezeichnet.¹¹

Schließlich noch eine letzte Bemerkung, eine Bemerkung, mit der ich noch einmal auf mein obiges Beispiel (5) *Írnom kell* zurückkomme. Neben der oben veranschaulichten Möglichkeit, *kell* mit mittels der Possessivsuffixe personal differenzierten Infinitiven zu verbinden, gibt es auch die, *kell* mit einem Infinitiv ohne Possessivsuffix zu verbinden:

7) Itt sokat kell dolgozni.

Dieser Fall ist im Deutschen mit *muß man* zu übersetzen; das Beispiel bedeutet *Hier muß man viel arbeiten*. Wenn man sich nun z.B. einen erweiterten Infinitiv wie

8) seine Eltern lieben

und noch deutlicher die englische Entsprechung

9) to love one's parents

ansieht und sich fragt, wie die reflexiv zu interpretierenden Ausdrücke *seine* bzw. *one's* zu interpretieren sind, dann wird man auch für das Deutsche zu einem *man* bzw. für das Englische eben zu *one* als (expliziter) Bezeichnung eines impliziten Subjekts kommen. Auch im Deutschen und Englischen – und die sollen hier nur als Beispiele stehen – hat ein solcher Infinitiv eine ganz eindeutige personale Implikation, eine Implikation, die aber erst vermittelt eines solchen Reflexivpronomens bzw. in den obigen Beispielen: vermittelt reflexiver Possessivpronomina offenbar wird. Dieselbe personale Implikation offenbar natürlich auch das Reflexivum *sich*: Worauf bezieht sich das *sich* in den Infinitiven *sich schämen* oder auch *sich rasieren* anders als auf ein *man* als implizites Subjekt? Das englische Reflexivum zeigt das wieder eindeutiger: *one-self* ist das Reflexivum zu *one* und folglich *one* das implizite Subjekt des Infinitivs. Doch beenden wir diese Überlegungen; es geht hier ja eben nicht um implizite Subjekte des Infinitivs, sondern um explizite personale Differenzierung der Gestalt, daß personal differenzierte Paradigmen entstehen.

3

Kommen wir zu unserer zweiten Frage und damit zu unserem eigentlichen Problem: Gibt es personale Differenzierung außerhalb des Verbs? Wir haben schon oben darauf hingewiesen, daß diese Frage natürlich meint, ob es außerhalb des Verbs und zugleich außerhalb der Personalpronomina personale Dif-

ferenzierung gibt. Daß die Personalpronomina personal differenziert sind, ist eine Trivialität, ist es doch gerade diese ihre personale Differenziertheit, was sie zu Personal-, zu persönlichen Pronomina macht. Ganz analog dazu wird ja auch im Bereich des Verbs von unpersönlichen Ausdrücken, von Impersonalia eben da gesprochen, wo Verben nur in der dritten Person, genauer: nur mit *es* als „Subjekt“ auftreten, und entsprechend kann man von all den Verben, die (auch) *ich* und *du* als Subjekte kennen, als persönlichen Verben sprechen.

Die Personalpronomina heißen mithin deshalb Personalpronomina, weil sie auch in der 1. und 2. Person auftreten, weil sie eben personal differenziert sind. Die verbale Kategorie der Person andererseits ist eben deshalb eine „syntactical category“, eine „agreement category“ bzw. „Kongruenzkategorie“, weil bzgl. dieser Kategorie (und der Kategorie Numerus) das Verb mit dem jeweiligen Subjekt kongruiert bzw. vom Subjekt des Satzes abhängig ist, wobei dieses Subjekt als personal differenziertes nach landläufiger Meinung nur ein Personalpronomen sein kann.

Neben dieser Art der sich in Kongruenz zeigenden personalen Differenzierung des Personalpronomens und des Verbs gibt es aber offenkundig noch eine andere Form der personalen Differenzierung, und das ist die, die wir beim Possessivpronomen beobachten. Auch *mein/dein/sein* etc. weisen eine personale Differenzierung auf und sind unter diesem Aspekt zu den Personalpronomina zu zählen.

Doch konzentrieren wir uns auf die in Kongruenzerscheinungen zutage tretende Form der personalen Differenziertheit, und lassen wir hier auch die Probleme außer acht, die insbesondere mit dem Reflexivpronomen und seiner unterschiedlichen personalen Differenzierung z.B. im Englischen, Deutschen und Russischen verbunden sind. Fragen wir stattdessen: Wie steht es mit personaler Differenzierung außerhalb der Personalpronomina, d.h. außerhalb des Bereichs der Personalpronomina *ich/du/er, sie, es* usw. und der mit diesen Pronomina mehr oder weniger eng verbundenen Possessiv- und Reflexivpronomina? Sehen wir uns kurz einige andere Pronomina an. Als personal nicht differenziert gilt zuerst einmal das Demonstrativpronomen *der/die/das*. Wenn wir indes den Ausdruck „Demonstrativ-“ ins Griechische übersetzen, sehen wir sehr schnell eine mögliche personale Differenzierung der demonstrativen, sprich: der deiktischen Pronomina, denn dann sind neben dem deiktischen *der/die/das* eben auch und gerade *ich* und *du* demonstrative Pronomina, und wir hätten neben dem – im traditionell engeren Sinne – personalpronominalen Paradigma *ich/du/er, sie, es* usw., das demonstrativpronominale Paradigma *ich/du/der, die, das* usw., das sich jetzt als ebenfalls personal differenziert und damit als ein in diesem weiteren Sinne personalpronominales Paradigma erweist.

Mit den Demonstrativa verwandt sind bekanntlich die Relativpronomina *der/die/das*, und verwandt sind diese beiden Pronomina auch bzgl. ihrer angeblichen personalen Nichtdifferenziertheit. In Wirklichkeit ist das Relativpronomen indes durchaus personal differenziert: neben dem drittpersonigen

Relativum *der/die/das* gibt es nämlich im Deutschen auch die erstpersonigen Relativpronomina *der ich* bzw. *die ich* und *die wir* sowie die zweitpersonigen *der du* bzw. *die du* und *die ihr*, wie sie z.B. in

- 10) Gerade ich, die ich keine Ahnung hatte, muß ...
 Vater unser, der du bist im Himmel, ...
 Gerade wir, die wir uns Mühe gegeben haben, sind ...
 Auch ihr, die ihr oft hier wart, seid...

aufzutreten. Daß diese Formen bei der Aufzählung und Behandlung der deutschen Relativpronomina (auch in deutschen Grammatiken) häufig außer acht gelassen werden, hat zwei Gründe, einen oberflächlichen und einen weniger oberflächlichen: Der erstere besteht darin, daß sie einfach vergessen werden, der weniger oberflächliche darin, daß die Formen zwar genannt werden, zugleich aber gesagt wird, das Relativpronomen sei lediglich das *der* bzw. *die*, dem ein Personalpronomen hinzugefügt werde. Und hinzugefügt werde dieses Personalpronomen dem – rein drittpersonigen – Relativpronomen eben deshalb, weil ansonsten keine Kongruenz zwischen dem drittpersonigen Relativum als Relativsatzsubjekt und dem Verb des Relativsatzes bestehe. Ernstgenommen hat diese personale Differenzierung des Relativpronomens im Deutschen m.W. als einziger R. Harweg 1984, und ich selber bin seiner Beobachtung an anderen Stellen nachgegangen.¹² Es ging mir dort um eine Form, der Harweg nur eine kurze Bemerkung gewidmet hatte, nämlich die drittpersonige Form *der er* bzw. *die sie* (und ich konzentriere mich hier der Kürze halber auf diese singularischen Formen). Harweg hatte darauf hingewiesen, daß diese Formen innerhalb indirekter Redewiedergabe für die originalen *der ich* bzw. *die ich* und *der du* bzw. *die du* eintreten. Aus der Originaläußerung, sagen wir: Annas

- 10a) Gerade ich, die ich keine Ahnung hatte, muß...
 wird in Redewiedergabe mittels indirekter Rede

- 11) Anna sagte, gerade sie, die sie keine Ahnung gehabt habe, müsse...

Das komplexe Relativpronomen *die sie* zeigt an, daß es sich bei der drittpersonig bezeichneten Person bzw. bei der durch den ebenfalls drittpersonigen Bezugsausdruck bezeichneten Person um den Sprecher einer bzw. der zitierten Äußerung handelt. Dasselbe komplexe Relativpronomen tritt in indirekter Rede auch dann auf, wenn es sich bei der in Rede stehenden Person um den Adressaten der zitierten Äußerung handelt. So wird aus dem *du, der du* in einer, sagen wir: von Anna an Egon gerichteten, Originaläußerung wie

- 12) Auch du, der du mir immer geholfen hast, kannst...
 innerhalb indirekter Rede ein *er, der er*:

- 13) Anna hat Egon geantwortet, auch er, der er ihr immer geholfen habe, könne...

Mit einem Wort: Diese komplexen drittpersonigen Relativpronomina sind logophorisch im Sinne von C. Hagège¹³: Anders als die einfachen drittpersonigen Relativpronomina *der* oder *die* zeigen sie an, daß es sich bei den gemeinten Personen um den Produzenten oder Rezipienten einer zitierten Äußerung handelt, während das einfache drittpersonige *der* oder *die* anzeigt, daß die in Rede stehende Person kein Äußerungssubjekt, d.h. Sprecher/Hörer oder Adressat ist bzw. (in der zitierten Äußerung) war. Die Existenz dieser komplexen Relativpronomina *der er* und *die sie* aber zeigt zugleich, daß die angebliche Hinzufügung eines Personalpronomens zu dem ansonsten drittpersonigen Relativum nicht die Funktion haben kann, für ansonsten nicht bestehende Kongruenz zu sorgen: Im Falle der komplexen drittpersonigen Relativpronomina *der er* oder *die sie* bestünde ja auch ohne das *er* oder *sie* Kongruenz. Die komplexen Relativpronomina haben vielmehr eine eigene Funktion: Sie zeigen als erst-, zweit- oder drittpersonige Pronomina an, daß sie für den Sprecher oder Adressaten der Äußerung bzw. im Falle der drittpersonigen komplexen Ausdrücke für ein originales *der ich/die ich* oder *der du/die du* stehen.

Doch kommen wir zu unserem eigentlichen Punkt zurück. Die personale Differenzierung des Relativums, genauer: des nominativischen Relativums, denn nur im Nominativ tritt diese Differenzierung auf, diese personale Differenzierung des Relativums also scheint eine Spezifität des Deutschen zu sein (zu vergleichbaren Fällen im Gotischen vgl. Harweg 1984 und Canisius 1994b). In anderen Sprachen steht für alle drei Personen ein und derselbe Ausdruck, also z.B. *qui/quaе/quod* im Lateinischen, *who* im Englischen, *qui* im Französischen oder *aki* (für menschliche und *ami* für nichtmenschliche Denotate im Singular) im Ungarischen, gleichgültig, ob der Bezugsausdruck des Relativpronomens bzw. des Relativsatzes ein erst-, zweit-, oder drittpersoniger Ausdruck ist:

14) Pater noster, qui es...

I who am...

Toi qui es

Te, aki segitesz nekem, ... (Du, der/die [du] mir hilfst,...)

Zugleich aber sind die Verben des jeweiligen Relativsatzes personal differenziert: sie weisen, genau wie im Deutschen, die jeweilige Person des Bezugsausdrucks des Relativpronomens bzw. Relativsatzes auf. Daraus zieht Harweg die Konsequenz, auch in diesen Fällen eine Kongruenz des personal explizit differenzierenden Relativsatzverbs mit einem implizit ebenfalls differenzierten Subjekt anzunehmen und die – scheinbar immer drittpersonigen – Relativpronomina als personaldifferenziert, genauer: implizit personal differenziert anzusehen.

Auch die Relativpronomina sind also Personalpronomina, soll heißen: personal differenzierte Pronomina, und zwar explizite Personalpronomina in Fällen wie dem Deutschen und implizite Personalpronomina in Fällen wie dem Lateinischen, Ungarischen etc. Die Kategorie der Person wäre nach

dieser Interpretation also zwar weiterhin eine Kategorie, die neben dem Verb nur das Personalpronomen auszeichnet, „Personalpronomen“ aber wäre jetzt der Oberbegriff für all jene Pronomina, die eine personale Differenzierung aufweisen. Die traditionellen Personalpronomina *ich/du/er, sie, es* usw. wären dann ein genauer (nämlich z.B. als nichtattributivisch und nichtrelativisch) zu charakterisierender Typ jener Personalpronomina im weiteren Sinne.¹⁴

4

Unsere obige Argumentation lief darauf hinaus, die Frage, ob es außerhalb der Personalpronomina personale Differenzierung gibt, mit „Ja“ und mit „Nein“ zu beantworten, mit „Ja“ insofern, als sich gezeigt hat, daß es in der Tat außerhalb der Personalpronomina im engeren traditionellen Sinne solch personale Differenzierung gibt, mit „Nein“ insofern, als alle personal differenzierten Pronomina sofort per definitionem zu Personalpronomina in einem weiteren Sinne wurden.

Es gibt indes Fälle außerhalb des Bereichs der Pronomina, die die Frage aufwerfen, ob nicht auch bei ihnen personale Differenzierung vorliegt. Ich meine Fälle im Bereich des Nomens bzw. des Substantivs. Das aber heißt: Unsere Frage läuft darauf hinaus zu fragen, ob es neben den im weiteren Sinne personalen Pronomina auch in diesem weiteren Sinne personale substantivische Nomina gibt. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß Thieroff für den nominalen Bereich nur die Kategorien Numerus und Kasus annimmt, und daß er damit die *communis opinio* vertritt. Eisenberg (²1989) formuliert die Auffassung, wonach es im Bereich des Nomens bzw. Substantivs keine personale Differenzierung gibt, *expressis verbis* so:

Bei den meisten Subjekten im Deutschen liegt nun keine Kongruenz mit dem finiten Verb vor, sondern Rektion. Kongruenz in Hinsicht auf Person ist bei Personalpronomen im Subjekt gegeben, sonst aber nicht. Insbesondere ist sie nicht bei substantivischen Nominalen gegeben, d.h. in einem Satz wie *Der Mann steht am Tor* liegt keine Kongruenz hinsichtlich Person vor. Das Paradigma *der Mann* wird in Kasus und Numerus flektiert, nicht hinsichtlich Person, es gibt weder eine 1. noch eine 2. Person zu *der Mann*. Die formale Abhängigkeit zwischen Subjekt und finitem Verb in der Person ist als Rektionsbeziehung zu fassen: ein substantivisches Subjekt fordert für das Verb die 3. Person, eine Paradigmenkategorie regiert eine Einheitenkategorie. (286)

Und weiter: „Natürlich ist die Wahl der 3. Person hier kein Zufall. Sie beruht darauf, daß man sich auf solche Subjekte mit Pronomina der 3. Ps bezieht (*der Mann – er*).“ (287)

Wenn ich nun frage, ob es nicht vielleicht doch Fälle personaler Differenzierung im Bereich solcher Nomina bzw. Substantive gibt, dann denke ich an zwei Arten von Fällen, und diese beiden Arten von Fällen haben eine gewisse Parallele zu den zwei Arten, in denen das Relativpronomen als personal differenziert gelten konnte, der Art nämlich der expliziten und der der impliziten personalen Differenziertheit. Ich nenne erst zwei Beispiele für den Fall einer impliziten personalen Differenzierung. Diese implizite Differenzierung entspricht jener im Bereich der implizit differenzierten Relativpronomina, und zwar insofern als die personale Differenzierung hier wie dort aus Gründen der „Kongruenz“ mit dem jeweiligen Prädikat anzunehmen ist. Ich denke an Fälle wie die beiden folgenden aus dem Spanischen¹⁵:

15) Los alumnos comemos juntos.

16) Los alumnos comeis juntos.

In beiden Beispielen scheint das Subjekt *los alumnos* drittpersonig zu sein, doch das Verb steht einmal in der 1. Person und einmal in der 2. Person (Plural). Die beiden Beispiele heißen entsprechend auf Deutsch

17) Wir Schüler essen zusammen.

18) Ihr Schüler eßt zusammen.

Demgegenüber heiße

19) Die Schüler essen zusammen.

im Spanischen

20) Los alumnos comen juntos.

In diesem letzteren Falle steht das Verb – ganz normal – in der 3. Person Plural. Wenn wir mit Harweg aber im Falle der Relativpronomina des Lateinischen etc. implizite Kongruenz mit den personaldifferenzierenden Verben und damit implizite personale Differenziertheit des Relativpronomens annehmen, dann müssen wir für diese spanischen Fälle ebenfalls implizite Kongruenz und damit eine implizite personale Differenziertheit des nominalen Subjektsausdrucks annehmen.

Neben diesem Typ der impliziten personalen Differenzierung gibt es, wie gesagt, auch den einer expliziten personalen Differenzierung im nominalen Bereich. Wir haben bereits zwei Beispiele formuliert, die zu diesem Fall gehören: Ich meine unsere Beispiele (17) und (18). Fügen wir noch vier Beispiele hinzu:

21) Mi diákok együtt eszünk.

22) Ti diákok együtt esztek.

23) Ihr Jungen geht in den Schlafsaal hier vorne, und ihr Mädchen geht in den dort hinten.

24) Wir Jesuiten werden seit Jahrhunderten verfolgt.

(21) und (22) sind die genauen ungarischen Entsprechungen von (17) und (18): *Mi* und *Ti* sind *Wir* und *Ihr*, und *eszünk* und *esztek* sind die 1. und 2. Person Plural von *enni* (= *essen*); die ungarische Entsprechung von (19) lautet *A diákok együtt esznek*. Der Kürze halber konzentriere ich mich im folgenden auf die deutschen Beispiele. Ich habe diese Fälle, und gemeint sind natürlich jetzt die Ausdrücke *Ihr Jungen* bzw. *ihr Mädchen* und *Wir Jesuiten*, an anderer Stelle¹⁶ als Beispiele für das interpretiert, was ich Esophora nenne. Das – unbetonte – *ihr* und das – unbetonte – *wir* wird hier nicht exophorisch-deiktisch verwendet, sondern esophorisch, soll heißen: Der Sprecher identifiziert mit diesen Ausdrücken nicht deiktisch die gemeinten Personen, sondern er berücksichtigt esophorisch, daß im Falle von (23) die angesprochenen Personen zu den mittels des Nennwortes (im Sinne K. Bühlers¹⁷) identifizierten besprochenen Jungen bzw. Mädchen gehören und im Falle von (24), daß er selbst und – bei inklusivem *wir* – der Adressat zu der ebenfalls mithilfe eines Nennwortes identifizierten besprochenen Personengruppe gehört. Er tut also z.B. mit dem *Wir* in *Wir Jesuiten* etwas ähnliches wie mit dem ebenfalls unbetonten *hier* in z.B. der Äußerung

25) Es gefällt mir hier in Pécs sehr gut.

In dieser Äußerung funktioniert das *hier* ebenfalls nicht exophorisch-deiktisch. Anstatt mit *hier* den gemeinten Ort deiktisch zu identifizieren, berücksichtigt der Sprecher lediglich, daß er sich an dem mittels des Eigennamens identifizierten Ort Pécs aufhält. Noch deutlicher ist das bei einem *dort* an der Stelle des *hier*: Ein so verwendetes *dort* kommt völlig ohne die bei einem (fern-)deiktischen *dort* obligatorische Zeiggeste aus. Mit diesen Ausdrücken wird nicht exophorisch aus der Äußerung in die umgebende Situation hinausverwiesen (*exo* = *hinaus*), sondern es wirkt die Situation vielmehr in die Äußerung hinein (*eso* = *hinein*). Auf diesen Aspekt will ich jetzt nicht näher eingehen.

Unser Beispiel (23) habe ich aus einem *Die dritte Person* überschriebenen Aufsatz C.-P. Herbermanns¹⁸ übernommen. Herbermann interpretiert den in diesem Beispiel und in seinem Beispiel

26) Ist es wirklich die Sprache, was uns Menschen von den Tieren unterscheidet?

veranschaulichten Gebrauch von *ihr* und *uns* als Beleg dafür, daß „die Gemeinsamkeiten zwischen den Definita der ersten und zweiten Person einerseits und denen der dritten Person andererseits“ stärker sind als allgemein angenommen. Was nun speziell das Verhältnis zwischen dem erst- bzw. zweitpersonigen Pronomen und dem nachfolgenden Substantiv angeht, so

meint er, diese Beziehung sei „deutlich zu unterscheiden von gewissen Appositionsbeziehungen“, wie sie in Fällen wie

27) Ist es wirklich die Sprache, was uns, die Menschen, ...

bestünden, und diese beiden Beziehungen seien „nicht nur intonationsmäßig verschieden, sondern auch semantisyntaktisch bzw. kommunikativ“ (ebd.):

Die betreffenden Appositionen verhalten sich zu ihren Bezugselementen weitgehend wie eigenständige Prädikate, während die Verbindung eines 'demonstrativischen' Pronomens erster, zweiter oder dritter Person mit seinem begleitenden Substantiv insgesamt eine einzige Nominalphrase ausmacht. Dabei nimmt die gesamte Nominalphrase jeweils den Personenstatus des betreffenden definiten Pronomens an. (ebd.)

Der Unterschied, den Herbermann hier zu Recht hervorhebt, führt uns noch einmal zurück zum Spanischen. Im Spanischen gibt es nämlich neben der in (15/16) veranschaulichten Ausdrucksmöglichkeit auch die folgende:

28) Nosotros los alumnos comemos juntos.

29) Vosotros los alumnos comeis juntos.

Und neben dieser Möglichkeit, bei der die Verbindung von *los alumnos* und *Nosotros* bzw. *Vosotros* jeweils „insgesamt eine einzige Nominalphrase ausmacht“, gibt es eben auch die, bei der *los alumnos* eine Apposition ist und nur *Nosotros* bzw. *Vosotros* den Subjektsausdruck bildet:

30) Nosotros, los alumnos, comemos juntos.

31) Vosotros, los alumnos, comeis juntos.

Einen analogen Unterschied gibt es schließlich auch bei dem Typ *hier/dort in Pécs*: Während in (25) *hier* und *in Pécs* eine Einheit bilden, wäre *in Pécs* in *Es gefällt mir hier, in Pécs, sehr gut.* ebenfalls Apposition.

Kommen wir zurück zu unseren deutschen Beispielen (23/24). *Ihr Jungen* bzw. *ihr Mädchen* und *Wir Jesuiten* sind die Subjektsausdrücke der beiden Beispiele. *Ihr Jungen* und *ihr Mädchen* aber sind zweifellos zweitpersonige Ausdrücke, und *Wir Jesuiten* ist ebenso zweifellos ein erstpersoniger Ausdruck. Die entsprechenden drittpersonigen Ausdrücke lauten *Die Jungen* bzw. *die Mädchen* und *Die Jesuiten*. In allen Fällen kongruiert das jeweilige Verb: In (23) ist es – wie das Subjekt – zweitpersonig, in (24) ist es – wie das Subjekt – erstpersonig, und nur in

32) Die Jungen gehen in den Schlafsaal hier vorne, und die Mädchen gehen in den dort hinten.

und

33) Die Jesuiten werden seit Jahrhunderten verfolgt.

ist es – wie die Subjektsausdrücke – drittpersonig. Wenn wir nun mit Harweg schon die Relativpronomina vom Typ des Lateinischen oder Ungarischen, d.h. die nicht explizit personal differenzierten Relativpronomina, als implizit personal differenziert interpretieren, und zwar eben unter Rekurs auf die angenommene Kongruenz mit den explizit personal differenzierten jeweiligen Relativsatzverben, und wenn wir soeben die nominalen Subjektsausdrücke unserer spanischen Beispiele (15) und (16) mit derselben Begründung als implizit personal differenziert interpretiert haben, dann scheint in der Tat die Frage zulässig, ob die Nominalphrasen in (21)-(24) und (26) nicht als explizit personal differenziert gelten müssen und damit personale Differenzierung nicht auch im nominalen Bereich existiert. Für diese Interpretation sei schließlich als letztes Argument genannt: Wenn Eisenberg als Grund der Drittpersonigkeit von Subjektsausdrücken wie *der Mann* den Umstand anführt, daß man sich auf solche Ausdrücke mit Pronomina der 3. Person beziehe (*er*), dann sei jetzt darauf hingewiesen, daß man sich auf unsere erst- bzw. zweitpersonigen Nominalphrasen eben mit Pronomina der 1. bzw. 2. Person bezieht: *Wir Jesuiten...wir/ Ihr Jesuiten...ihr*.

Als ebenfalls explizit personaldifferenziert müssen auch die Subjektsausdrücke in den spanischen Beispielen (28/29) gelten. Unterscheiden tut sich dieser spanische Typ von dem deutschen darin, daß er den Artikel beibehält und so das Personalpronomen mit dem Artikel zusammen auftreten läßt, während im Deutschen entweder der Artikel oder das Pronomen steht.

Wir haben oben auf die personale Differenziertheit des deutschen Relativpronomens hingewiesen und bzgl. des Demonstrativpronomens gefragt, ob nicht neben dem traditionellen Demonstrativpronomen *der/die/das* auch das erstpersonige Deiktikon *ich* und das zweitpersonige Deiktikon *du* (und die deiktischen *wir* und *ihr*) als Demonstrativpronomina angesehen werden können. Es fragt sich nun, ob analog neben dem bestimmten Artikel *der* und *die* (und *das*) nicht auch das erstpersonige *wir* und das zweitpersonige *ihr* in Artikelposition als eine Art von Artikel interpretiert werden können (und ich habe mich hier auf diese zwei pluralischen Fälle beschränkt). Bei einer solchen Interpretation aber wäre auch die aus einem Nomen bzw. Substantiv und „Artikel“ bestehende Nominalphrase personal differenziert. Das Deutsche besäße bei dieser Interpretation nicht nur ein personal differenziertes Paradigma von Demonstrativpronomina, sprich: von Deiktika, sondern auch ein – im Plural – personal differenziertes Paradigma von solchen Artikeln. Bei der bekannten Verwandtschaft von Demonstrativpronomen und Artikel ist das auch alles andere als verwunderlich.¹⁹

Kommen wir zum Schluß noch einmal zurück zu der oben skizzierten Analogie zwischen dem esophorischen *Wir Jesuiten* und dem esophorischen *hier in Pécs*. In beiden Fällen gibt es neben den esophorischen *wir/ihr Jesuiten* und *hier/dort in Pécs* einen esophorisch neutralen Fall: *die Jesuiten* und *in Pécs*, und ähnlich wie sich *hier/dort in Pécs* von dem neutralen *in Pécs* durch ein esopho-

risches Plus unterscheiden, so kommt auch bei *wir/ihr Jesuiten* zu der im „reinen“ Artikel von *die Jesuiten* ausgedrückten Definitheit die personal-esophorische Information hinzu.²⁰

Anmerkungen

- ¹ EISENBERG, P.: *Grundriß der deutschen Grammatik*. Stuttgart ²1989, S. 108 ff.
- ² KURYLOWICZ, J.: *The Inflectional Categories of Indo-European*. Heidelberg 1964
- ³ ANDERSON, S. R.: *Inflectional Morphology*. In: SHOPEN, T. (Hrsg.): *Language Typology and Syntactic Description*. Vol. III: Grammatical Categories and the Lexicon. Cambridge 1985, S. 150-201.
- ⁴ THIEROFF, R.: *Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz*. Tübingen 1992, S. 11 ff.
- ⁵ Vgl. dazu SZABÓ, R. & M. BRDAR: *Kontrolle kontrastiv gesehen*. In: MÁDL, A. & W. GOTTSCHALK (Hrsg.): *Jahrbuch der ungarischen Germanistik*. Budapest 1992, S. 239-258.
- ⁶ VIDOS, B. E.: *Handbuch der romanischen Sprachwissenschaft*. München 1968
- ⁷ ERTEL, I.: Berlin/ München, S. 49 und KERESZTES, L.: *Praktische ungarische Grammatik*. Debrecen 1992, S. 138.
- ⁸ DA CRUZ, J. M.: *Portugues prático, Grammatica*. Sao Paulo 1957, S. 85.
- ⁹ GAMILLSCHEGG, E.: *Historische französische Syntax*. Tübingen 1957, S. 448 ff., 482.
- ¹⁰ Den ersten Hinweis auf die Verhältnisse im Spanischen, wo, wie z.B. in einem Satz wie *Antes de leer yo la carta, la rompió en mil pedazos* (Bevor ich den Brief gelesen hatte, zerriß er ihn in tausend Stücke), das Subjekt des Infinitivs genannt werden muß, wenn es nicht mit dem des Hauptsatzes identisch ist, und ebenso den ersten Hinweis auf das Portugiesische habe ich vor längerer Zeit von Roland Harweg, Bochum, bekommen.
- ¹¹ Nach meiner eigenen Auffassung sind der Infinitiv I und II des Deutschen aspektual unterschieden: Der Infinitiv I ist ein imperfektiver und der Infinitiv II ein perfektiver Infinitiv. Damit sind die beiden temporal völlig neutral.
- ¹² Vgl. HARWEG, R.: *Relativpronomina als Personalpronomina*. In: BESCH, W. u.a. (Hrsg.): *Festschrift für Siegfried Grosse zum 60. Geburtstag*. Göppingen 1984, S. 45-62. und CANISIUS, P.: *Logophorische Pronomina im Deutschen*. In: BECKMANN, S. u.a. (Hrsg.): *Actes des 27. Linguistischen Kolloquiums 1992 in Münster*. Tübingen 1994, S. 3-8. (= 1994a) und CANISIUS, P.: *Relativpronomina, Personalpronomina, Kongruenz*. In: CANISIUS, P. & C.-P. HERBERMANN, & G. TSCHAUDER (Hrsg.): *Text und Grammatik. Festschrift für Roland Harweg zum 60. Geburtstag*. Bochum 1994 (= 1994b), S. 133-160.
- ¹³ HAGEGE, C.: *Les Pronoms Logophoriques*. In: *Bulletin de la société de linguistique de Paris* 69 (1)/1974, S. 287-310.
- ¹⁴ In einem bislang unveröffentlichten Aufsatz mit dem Titel *Einige vergleichende Bemerkungen zum deutschen "man" und zum ungarischen "az ember"* habe ich dahingehend argumentiert, das das generisch verwendete *man* die 3. Person eines ebenfalls personal differenzierten Paradigmas ist, eines personalpronominalen Paradigmas, dessen 1. Person das generische verwendete *ich* und dessen 2. Person das generische verwendete *du* darstellt.
- ¹⁵ Den Hinweis auf diese Fälle des Spanischen verdanke ich Kerstin Stroyny, Berlin.
- ¹⁶ Vgl. CANISIUS, P.: *Kommen und gehen – Deixis, Perspektive, Esophora*. In: CANISIUS, P. & M. GERLACH, (Hrsg.): *Perspektivität in Sprache und Text*. Bochum ²1993, S. 185-200. und CANISIUS, P.: *Esophora*.

Zugleich ein Beitrag zur Theorie der Deixis. Erscheint in den Akten des 28. Linguistischen Kolloquiums 1993 in Graz. Tübingen 1994

¹⁷ BÖHLER, K.: *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache.* Jena 1934

¹⁸ Vgl. HERBERMANN, C.-P.: *Die dritte Person.* In: CANISIUS, P. & C.-P. HERBERMANN & G. TSCHAUDER (Hrsg.): *Text und Grammatik. Festschrift für Roland Harweg zum 60. Geburtstag.* S. 127 f.

¹⁹ In einem bislang unveröffentlichten Text spricht Vilmos Agel, Budapest, mit Bezug auf unsere *ihr-* und *wir-*Verwendungen von Personalartikeln.

²⁰ Ich danke Roland Harweg, Bochum, und Clemens-Peter Herbermann, Münster, für ihre Kommentare zu einer früheren Fassung des vorliegenden Aufsatzes und Roland Harweg speziell dafür, daß er mich an die spanischen Fälle des Typs (28/29) erinnert hat. Harweg hat bereits 1967 in einem Aufsatz mit dem Titel *Skizze einer neuen Theorie des Vokativs* (in: *Linguistics* 33, S. 37-48) vorgeschlagen, den Vokativ statt als einen Kasus als ein (indeclinables) Element aller Kasus einer nominalen Deklination der 2. Person zu interpretieren und damit eine zweitpersonige nominale Deklination (Beispiel: *du, Karl/ deiner, Karl/ dir, Karl/ dich, Karl*) zu etablieren.

1900

...

...

...

...

...

...

...